

Angelus – Einladung zum Aufatmen

Der „Engel des Herrn“ ist ein jahrhundertealtes Gebet, das sich im Gotteslob unter Nr. 3,6 findet, und dort so eingeführt wird: „Der ‚Engel des Herrn‘ ist eine bewährte Weise, den Tag zu heiligen.“ Nun mag es sein, dass dieses Gebet zu manchen Zeiten und bei manchem Glaubenden bis heute eher mechanisch vollzogen wurde bzw. wird. Aber gerade die schlichte Weise, sich wie Maria von Gott angerufen zu wissen, und Gott verbunden mit Maria zu antworten, um so Jesus Christus einen Platz in meinem Leben zu bereiten, lohnt wieder entdeckt zu werden:

Das Angelusgebet hat seinen Namen von den ersten Worten des Gebetes: Der Engel des Herrn, lat. angelus. In der jetzigen Form gibt es dieses Gebet seit 1571 und wird traditionell am Morgen, am Mittag und am Abend gebetet. Dazu laden auch heute noch die Kirchenglocken mit dem Angelusläuten ein. Zugegeben, meine katholische Sozialisation fand ohne den Angelus statt ... kein Wunder, wenn man in einer Großstadt aufwächst, wo das Mittagsgeläut der Kirchen, wenn ich es überhaupt hörte, einfach bedeutete, dass es 12.00 Uhr war – und damit bald Zeit für das Mittagessen.

Später begegnete ich diesem Gebet ab und an mal, wenn ich z.B. in einem Priesterseminar als Referentin arbeitete oder auch in einem Tagungshaus einer Ordensgemeinschaft. Da war es dann das Tischgebet vor dem Mittagessen, das einfach dazu gehörte. Man stand schweigend hinter seinem Stuhl am Tisch, wartete, bis alle da waren, dann wurde konzentriert laut gebetet. Danach Stühlerücken, Löffelklappern, Gespräche. Jetzt wurde es lebendig!

Meinen persönlichen Zugang zum Angelus habe ich eigentlich erst in Südafrika entdeckt. Dort arbeitete ich ehrenamtlich bei den Missionsschwestern vom Kostbaren Blut in Mariannahill mit und konnte die Gottesdienste mit den Schwestern mitfeiern und mit ihnen zusammen im Konvent essen. Das Mittagessen gab es von halb zwölf bis um halb eins, man bediente sich selbst und jede Schwester konnte kommen und gehen, wie es am besten in ihren Zeitplan passte. Bei über fünfzig Schwestern, die an ganz verschiedenen Orten arbeiten, durchaus praktisch gedacht.

Aber die ersten Tage, als ich dort war, wunderte ich mich schon ein wenig. Um zwölf Uhr wurde eine Glocke in dem alten Kirchturm dreimal angeschlagen – und alle Schwestern im Speisesaal hielten inne, legten den Löffel hin, unterbrachen ihre Unterhaltung mitten im Satz oder blieben mit dem Teller in der Hand vor den Kartoffeln stehen. Stille. Noch drei Glockenschläge – Stille. Und dann nochmal drei Glockenschläge, die dann in ein Geläut übergingen ... und dann fingen allmählich alle wieder an, sich zu bewegen. Der Löffel wurde wieder in die Hand genommen, die Kartoffeln wurden geschöpft, langsam setzte die Unterhaltung wieder ein.

Und in der Zeit dazwischen hatte jede Schwester still den Angelus gebetet.

Aus meiner Verblüffung wurde ein Mittun – und aus dem Mittun erschloss sich mir allmählich die wunderschöne Bedeutung dieses Zeichens: Mitten in all meinem Tun lasse ich mich unterbrechen. Ich suche mir den Moment nicht aus, aber ich bin bereit mich unterbrechen zu lassen. Der „Engel des Herrn“ kommt nicht unbedingt, wenn es mir passt, sondern wenn es dafür an der Zeit ist. Er fragt nicht, ob das, was ich tue, grad wichtig oder unwichtig ist – er unterbricht.

Auch mit Maria hat der Engel damals keinen Termin vereinbart, an dem sie zufällig Zeit für seine Botschaft hatte, er hat ihren Alltag unterbrochen. Und Maria ließ sich unterbrechen, hörte zu – und gab Antwort. So fing es an, damals, als Gott zur Welt kommen wollte.

Gott will immer noch zur Welt kommen, zu den Menschen, heute und immer wieder. Dazu aber braucht er Menschen, die sich unterbrechen lassen – und die zur Antwort bereit sind. Und noch einmal zurück nach Mariannahill: Diese kurze Zeit, in der ich im Speisesaal der Schwestern stehe, meinen Teller in der Hand, plötzlich gestoppt auf meinem Weg zu den Kartoffeln, zu meinen vermeintlichen Wichtigkeiten, will mich genau daran erinnern. Sich unterbrechen lassen, um sich zu erinnern ... und um mich zu fragen, wie meine Antwort auf Gottes Anfrage lautet.

Damit Gott zur Welt kommen kann.

„Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“

Unterbrechen – damit wir neu zu Atem kommen können. Und wenn Sie das nächste Mal die Glocken läuten hören, dann lassen Sie sich doch einfach unterbrechen und beten mit!

Andrea Schwarz